

# My Life

Von --saku--

## Prolog:

Große, smaragdgrüne Augen betrachteten sich kritisch im Spiegel. Das Mädchen, welchem diese gehörten, war gerade mit dem Schminken fertig geworden. Als sie schließlich ihren Liedstrich verbesserte, kämmte sie ihre hüftlangen, hellen, rosafarbenden Haare sorgfältig. Es war ungewöhnlich, dass sich die junge Frau so hübsch machte. Doch heute war kein gewöhnlicher Tag. Nein. Ganz und gar nicht. Denn es war der Geburtstag ihrer besten Freundin, Temari. Sie wurde nun schon 18 und dies musste natürlich gefeiert werden, das Mädchen selbst war 17.

Sie ging ins Wohnzimmer, in dem ihr kleiner Bruder ungeduldig auf sie wartete. Haru, war gerade einmal 9 Jahre alt und ein sehr lebhaftes und fröhliches Kind, trotz der Umstände in denen sie lebten. Dies, bewunderte sie sehr an ihm. Ihr Vater war Alkoholiker und ihre Mutter starb vor 2 Jahren an Lungenkrebs. Nach diesem tragischen Verlust, ließ sich der Vater der Kinder total gehen und das, damals noch 15 Jährige Mädchen, musste sich um alles kümmern. Dies hieß: Rechnungen zahlen, kochen, putzen, für ihren Bruder da sein, und, und, und. Es blieb keine Zeit ihrer Mutter nachzutruern, keine Zeit für Tränen, keine Zeit um ihre Kindheit noch auszuleben. Von einem Tag auf den anderen wurde sie erwachsen. Sie durfte nicht schwach werden, durfte nicht zeigen, dass sie manchmal einfach nicht mehr konnte. Sie brach innerlich zusammen, doch dies durfte keiner sehen. Das Mädchen durfte nicht aufgeben. Nein. Wer würde sich sonst um ihren Bruder kümmern? Die einzige Person die ihr den Halt gab, den sie so dringend brauchte, die einzige Person für die sie lebte, die dafür sorgte, dass sie sich selbst noch nicht aufgab. Dann war da noch Temari. Ja, sie und er bildeten den Sinn, ihres kaputten Lebens. Dank ihnen, überlebte sie den Druck, die Schläge und diese unerträgliche Trauer.

Haru zog sich die Schuhe an und seine Schwester packte noch ein paar Sachen, damit sie bei der nun 18 Jährigen, übernachten konnten. Ihr Vater war seit gestern weg und kam wahrscheinlich in den nächsten Tagen nicht. Das machte er ab und zu. Einfach verschwinden. Ja, das wollte sie auch gerne. Die Zeit, in der er weg war, war die schönste. Traurig, diese Tatsache.

Den Schlüssel steckte sie ins Schloss und sperrte dann zu. Mit einem Lächeln auf den Lippen, ging sie mit dem kleinen Jungen zur Bushaltestelle. Diesen Tag würde ihr keiner zerstören.